LITERATUR IM GESPRÄCH

RADIOSENDUNGEN 1966-1976



Aufnahmen aus dem Archiv des Saarländischen Rundfunks sind hier wieder zu hören. Arnfrid Astel, von 1967 bis 1998 Leiter der Literaturabteilung, hat dazu Sendungen aus dem ersten Jahrzehnt seiner Radioarbeit ausgesucht. Sie war unterbrochen durch eine 1971 vom Intendanten ausgesprochene frist-

lose Kündigung, die 1973 nach drei Instanzen der Arbeitsgerichte aufgehoben wurde. Ein Schwerpunkt seiner Auswahl liegt bei Autoren der Region. Die Beispiele zeigen die Anfänge einer außergewöhnlichen Sendeform der Mündlichkeit im Radio. Zu folgenden Aufnahmen gibt es neben Angaben zur Sendung die vollständige Audiodatei im Format MP3 und eine kurze Hörprobe:

Verse aus dem Stundenglas. Gereimte deutsche Grabinschriften aus vier Jahrhunderten (1966) – Seite 3

Katrine von Hutten (1967) - Seite 4

Georges Perec, Kleines Moped mit verchromter Lenkstange (1967) – Seite 6

Der Lyriker Andreas Baumgärtner (= Andreas Rasp) (1967) – Seite 8 Pierre Garnier und Ludwig Harig (1968) – Seite 10

Ikarus und Valium, Prosen von Alois Brandstetter (1968) – Seite 13 Manfred Römbell, Gesamtdeutsche Gespräche I. Erster bis vierter Dialog (1968) – Seite 15

Manfred Römbell, Gesamtdeutsche Gespräche II. Fünfter bis achter Dialog (1968) – Seite 16

Roger Manderscheid, Pierre Puth, Lambert Schlechter, Gaston Scholer (1968) – Seite 17

```
René de Obaldia und Eugen Helmlé (1968/69) – Seite 20
Georges Perec und Eugen Helmlé (1969) – Seite 23
Jochen Senf (1974) – Seite 26
Martin Walser (1974) – Seite 27
Felicitas Frischmuth (1974) – Seite 29
Proben der Spaltung. Beispiele aus einem Roman von Ernst-Jürgen Dreyer (1974) – Seite 31
Johannes Kühn (1974) – Seite 33
Alena Wagnerová (1974) – Seite 35
Edgar Reitz (1975) – Seite 36
Dieter Schlesak (1975) – Seite 37
Jörg Burkhard (1975) – Seite 39
Dietrich Eberhard Sattler (1975) – Seite 41
Michael Buselmeier (1975) – Seite 43
Franz Schuh (1976) – Seite 44
```

Joachim Günther (1976) – Seite 46

Verse aus dem Stundenglas. Gereimte deutsche Grabinschriften aus vier Jahrhunderten (1966)



Hörprobe 1:12 min / 490 kB Sendung 29:21 min / 13,50 MB

DIE SENDUNG

Sprecher lesen Arnfrid Astels Vorstellung gereimter deutscher Grabschriften vom Ende des 15. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. – Autor Arnfrid Astel – Sprecher Christa Adomeit, Ingo Eckert, Erich Herr, Harry Naumann – Aufnahme 31. 10. 1966, Funkhaus Halberg, RT 3 – Aufnahmeleitung Nestor Xaidis – Erstsendung 1. 11. 1966, 17.05-17.35 Uhr, SR 2

»jung vnd gerad war ich fürwar ein jungfraw ins neunzehend jahr mein gott vnd breutgam mich fordert ab mein beyschlaff hab ich in diesem grab«

00:00 Einführung – 01:55 Frühe komische Grabschriften – 05:03 Vorreformatorische Vanitas-Dichtung und Totentanz-Dialog – 09:08 Frauen und Kinder der Reformationszeit – 18:13 Sinnbilder – 23:24 Barock – 26:14 Rokoko – 28:33 Absage

Im Druck

Einige der gelesenen Grabschriften sind gedruckt in der von Arnfrid Astel in Heidelberg herausgegebenen Zeitschrift ›Lyrische Hefte‹, Nr. 3, Juli 1959, ›Die gereimten deutschen Grabschriften Heidelbergs aus dem 16. Jahrhundert‹. Dort sind als Quellen genannt die Sammlungen Melchior Adamus, ›Apographum Monumentorum Heidelbergen-

sium, Heidelberg 1612, und J. Friedericus Mieg, Epitaphia Palatino-Electoralia, 1767. Für die komischen Grabschriften und Marterln nennt die Sendung die Sammlungen Ludwig von Hörmann, Grabschriften und Marterlen, Leipzig 1890-96, und Anton Dreselly, Grabschriften, Salzburg 1898.

WERKBERICHT: KATRINE VON HUTTEN (1967)



Hörprobe 0:43 min / 290 kB Sendung 27:51 min / 12,75 MB

Zur Person

Katrine von Hutten ist 1944 in Lohr am Main geboren. 1964 bis 1967 studierte sie Germanistik in Heidelberg, Marburg und Bonn, 1970 bis 1972 Grafik in Darmstadt. Von 1974 bis 1981 lebte sie als Schriftstellerin und Übersetzerin in den USA. Seit 1964 veröffentlicht sie Lyrik und Kurzprosa, seit 1972 auch Hörspiele, Gedichte und Geschichten für Kinder sowie Drehbücher für Film und Fernsehen. Bekannt wurde 1983 ihre autobiographische Erzählung >Im Luftschloß meines Vaters<. Auf der CD >Seligkeit< (mit Valentina Taybulatova, Klavier) ist sie als Sängerin klassischer Lieder zu hören. Sie lebt heute in Baden-Baden und arbeitet vor allem als Übersetzerin aus dem Englischen, unter anderem von Margaret Mead, Margaret Atwood, Elizabeth Bowen, Eudora Welty und Paul Theroux. Für ihre Lyrik erhielt sie 1969 den Leonce-und-Lena-Preis.

3

DIE SENDUNG

Katrine von Hutten liest Gedichte und spricht mit Arnfrid Astel, das Gespräch folgt einem Skript. – Aufnahme 23. 1. 1967, Funkhaus Halberg, RT 1 – Aufnahmeleitung Nestor Xaidis – Erstsendung 26. 1. 1967, 21.00-21.30 Uhr, SR 2

»du bist ein wolf im wolfspelz und ein schaf im schafspelz das weißt du ja die ringe unter meinen augen ähneln dir auch wenn du durchspringst muß ich lachen du sagst oft hoppla auch wenn du es nicht sagst besser gesagt du meinst es es ist erst halb sieben aber schon vollständig dunkel so bist du auch«

00:00 Vorstellung Katrine von Hutten – 00:40 Gespräch – 02:01 > Nausikaa - 02:28 Gespräch - 02:40 Auftrieb - 02:51 Entkräftung - 03:04 >Hilft nichts< - 03:19 >Fortschritt< - 03:36 >Ich hab einen Vogel...< -03:46 Gespräch – 06:02 >Warum denn klagen... - 06:15 Gespräch – 06:21 >Ich schlug dem Wind vor...< - 06:40 Gespräch - 07:31 >Ich schlug dem Wind vor... (Wiederholung) – 07:51 Gespräch – 08:36 > Ich bin in der Luft kein Vogel... <- 08:54 > Untergang <- 09:18 > Unter vogelreichen Bäumen...<-09:44 > Niemand weiß...<-10:23 > Unsere strahlende Idiotie...< - 10:51 > Zuviel die Schwierigkeit...< - 11:21 > Die sehr lange Weile... (AA liest) – 11:35 Auf der Bank sitzt... (AA liest) – 11:53 Mahlzeit (AA liest) - 12:17 Gespräch - 14:25 Tadeusz Rózewicz, >Wer aber meine Mutter sieht...< - 14:52 Gespräch - 16:00 >Als ich klein war... - 17:11 Gespräch - 17:37 Die Spindel zum Beispiel... -18:40 Gespräch - 19:06 Da ich sterben muß... - 20:21 Gespräch -22:02 >Beschreibung / Sehr gern würde ich...< - 22:39 Gespräch - 23:54 >Beschreibung / Sehr gern würde ich... (Wiederholung) – 24:38 >Meine Augen sehen...< - 25:05 >Wenn ich heute...< - 25:54 >Ein Engel...< -26:42 Gespräch – 27:07 > Wenn ich die Kinder...«

Im Druck

Die fünf zuerst gelesenen Gedichte erschienen im Dezember 1964

unter dem Pseudonym Anna Steinbach in Heft 20 der von Arnfrid Astel in Heidelberg herausgegebenen Zeitschrift › Lyrische Hefte‹, weitere in den Nummern 21 und 24. › Ich schlug dem Wind vor‹, › Mahlzeit‹ und › Beschreibung‹ erschienen in Katrine von Hutten, › Von Kopf bis Fuß. 62 Stücke‹, Zürich: Artemis 1973, › Beschreibung‹ auch in der von Wolfgang Weyrauch herausgegebenen Anthologie › Neue Expeditionen. Deutsche Lyrik von 1960 - 1975‹, München: Paul List Verlag 1975. › Als ich klein war‹, › Die Spindel zum Beispiel... ‹ und › Da ich sterben muß... ‹ erschienen nach dem Erstdruck in den › Lyrischen Heften‹ in › Aussichten. Junge Lyriker des deutschen Sprachraums vorgestellt von Peter Hamm‹, München: Biederstein 1966, und › Deutsche Gedichte seit 1960. Eine Anthologie. Gesammelt und eingeleitet von Heinz Piontek‹, Stuttgart: Reclam 1972.

KLEINES MOPED MIT VERCHROMTER LENKSTANGE (1967)



Hörprobe 1:26 min / 590 kB Sendung 25:29 min / 11,70 MB

Zur Person

Georges Perec wurde als Sohn jüdischer Einwanderer aus Polen 1936 in Paris geboren. Der Vater starb im Krieg, die Mutter wurde in Konzentrationslager deportiert. Das Kind wuchs bei Verwandten auf. Perec studierte Geschichte, Literatur und Soziologie an der Sorbonne, ohne Abschluß. 1958/59 leistete er Militärdienst, 1961 lebte er in

Tunis. Für seinen ersten Roman ›Les Choses‹, (›Die Dinge‹), erhielt Perec 1965 den prix Renaudot. Die Erzählung ›Quel petit vélo à guidon chromé au fond de la cour?‹, (›Was für ein kleines Moped mit verchromter Lenkstange steht dort im Hof?‹) erschien 1966. Perec gehörte seit dieser Zeit der Pariser Gruppe OuLiPo an, ›Ouvroir de Littérature Potentielle‹, (›Werkstatt für potentielle Literatur‹). 1969 erschien ›La Disparition‹ (›Anton Voyls Fortgang‹), ein Roman ohne den Buchstaben e, 1972 ›Les Revenentes‹, (›Dee Weedergenger‹), mit e als einzigem Vokal. Für ›La Vie mode d'emploi‹, (›Das Leben Gebrauchsanweisung‹) erhielt Perec 1978 den prix Médicis. Erst dieser Erfolg ermöglichte ihm, den Brotberuf in einem medizinischen Archiv aufzugeben. Georges Perec schrieb auch Theaterstücke, Hörspiele, Drehbücher, Kreuzworträtsel. Er starb 1982.

DIE SENDUNG

Nestor Xaidis liest das erste Viertel von Georges Perecs Erzählung >Was für ein kleines Moped mit verchromter Lenkstange steht dort im Hof?
in der Übersetzung von Eugen Helmlé – Aufnahme 24. 5. 1967, Funkhaus Halberg, RT 3 – Sprecher Nestor Xaidis – Aufnahmeleitung Nestor Xaidis – Erstsendung 15. 6. 1967, 21.15-21.50 Uhr, SR 2, Reihe >Donnerstagsstudio Literatur

»offen gestanden das war uns jacke wie hose diese blödsinnige geschichte von dem kerl der einen krüppelfuß haben wollte um sich vor algerien zu drücken und sich bis zur unterzeichnung des friedens in den armen jener zu aalen, an der er seinen narren gefressen hatte«

00:00 >Da war ein Kerl...< – 05:53 >Aber da auf einmal...< – 13:40 >Nun, das mindeste...< – 19:09 >Unterdessen nahmen wir...<

Ein weiteres Stück der Erzählung ist zu hören in der Sendung ›Begegnung in Saarbrücken. Georges Perec, Paris, und Eugen Helmlé, Saarbrücken von 1969.

Im Druck

Georges Perec, ›Quel petit vélo à guidon chromé au fond de la cour?‹ erschien 1966 in Paris bei Éditions Denoël, Reihe ›Les Lettres Nouvelles‹. In deutscher Sprache kam das Buch zuerst 1967 in der Übersetzung von Henryk Keisch in Berlin/DDR heraus. Die Übertragung Eugen Helmlés wurde 1970 im kleinen ›verlag für neue literatur‹ in Hof gedruckt. Sie ist heute, von der gelesenen Fassung abweichend, im Manholt Verlag, Bremen, und bei dtv, München, erhältlich.

DER LYRIKER ANDREAS BAUMGÄRTNER (1967)



Hörprobe 3:56 min / 1,57 MB Sendung 58:34 min / 26,81 MB

Zur Person

Andreas Baumgärtner ist ein von Andreas Rasp gewähltes Pseudonym. Der Sohn des Schauspielers Fritz Rasp ist 1921 in Berlin geboren. Als >Mischling zweiten Grades< wanderte er 1937 nach London aus. 1952 kehrte er nach Deutschland zurück. Von 1955 bis 1984 unterrichtete er Englisch und Latein am >Englischen Institut< in Heidelberg. Seit 1960 veröffentlichte er Gedichte in der von Arnfrid Astel herausgegebenen Zeitschrift >Lyrische Hefte<. Dort finden sich auch seine Übertragungen von Gedichten Emily Dickinsons. Späteres blieb ungedruckt. Andreas Rasp malt Aquarelle. Sein Hauptinteresse gilt den Hinterlassenschaften des paläolithischen Menschen in Nordeuropa.

DIE SENDUNG

Arnfrid Astel porträtiert den Lyriker Andreas Rasp anhand vom Autor gesprochener Gedichte. – Aufnahme 25. 9. 1967, Funkhaus Halberg, RT 2 – Aufnahmeleitung Wolfgang Schenck – Erstsendung 28. 9. 1967, 20.00-21.00 Uhr, SR 2, Reihe »Donnerstagsstudio Literatur« »deßohnverdrossen zieht die kleine zunft hinaus ins freie und läßt im unverfangenen ihre drachen steigen buchenstäbe und buntpapier hinaufschaugaukeln gonkeln oktobern um und um im herbst herrlich denn da ist unterkunft tauchblau und luftstiegen fallrhythmen und die weiten schweifschlüfte tanz die ganze schwerkernige welt hängt plötzlich abhängt von einem faden unvernunft hüpfbarkeit windheit fliehkraft und flüchtigkeit«

00:00 >Familienchronik - 03:37 Arnfrid Astel (= AA) - 05:02 >Sutton Coldfield 1940< - 06:08 AA - 06:20 > Verriegelt im leib der völker...< -07:35 AA – 07:47 >Etwas rührendes ist der begriff der schuld...< – 09:13 AA - 10:06 >Ich mußte es niemals am leibe bestehn...< - 11:34 AA -12:14 >Schön ist es, den erzählungen der davongekommenen zu lauschen...<- 14:10 AA - 15:06 > Heidelberg / Dein geist der nun auch...<-16:19 AA – 16:44 Eingezirkt im frostigen bitterwald... - 17:44 AA – 17:50 > Heidelberg / Es kommt vor... < - 19:09 AA - 20:09 > Interieur < -21:04 AA - 21:15 >Geschichtsprüfung< - 23:34 AA - 25:23 >Nicht weil der vormarschbefehl... < - 26:27 AA - 27:24 Auch wir zogen aus... < -30:32 Ehrlich gesagt, meinte die ältere dame... - 32:44 AA - 33:12 >Meine füße sind zerwandert...< - 34:11 >Bin ich vielleicht der könig Lear... < - 36:10 > Seh ich alle die narren... < - 37:30 AA - 37:50 > When artists were not so much trained to think... <- 38:12 AA - 38:58 > Das geschah so... < - 40:51 AA - 41:13 > Ob das bestand hat... < - 42:31 AA -43:27 Müßt ihr denn immer... - 45:07 AA - 45:19 Sage dem vogelschauer...< - 46:19 AA - 46:57 >Warum sollte der python...< - 48:38 AA – 49:03 Die ballade vom treuen Judas< – 51:37 AA – 52:05 Hier

bin ich denn...<- 53:11 AA - 54:13 > Villanelle<- 55:30 AA - 57:01 > Was gibt es neues...<

Im Druck

Die gelesenen Gedichte erschienen in zahlreichen Lieferungen der von Arnfrid Astel in Heidelberg herausgegebenen Zeitschrift > Lyrische Hefte < ab Heft 5, Februar 1960.

BEGEGNUNG IN SAARBRÜCKEN. FRANZÖSISCHE UND DEUTSCHE LITERATUR. PIERRE GARNIER, AMIENS, UND LUDWIG HARIG, SAARBRÜCKEN (1968)



Hörprobe 2:02 min / 840 kB Sendung 87:31 min 1. Teil 45:23 min / 20,78 MB

2. Teil 42:08 min / 19,28 MB

Pierre und Ilse Garnier

ZUR PERSON PIERRE GARNIER

Pierre Garnier ist 1928 in Amiens geboren. Nach dem Studium der Germanistik in Paris und Mainz arbeitete er als Gymnasiallehrer. In den fünfziger Jahren wurde er als Autor experimenteller Lyrik bekannt. Er schrieb Aufsätze zur visuellen, akustischen und konkreten Poesie. Mit seiner Frau Ilse Garnier war er Herausgeber der Zeitschrift Les Lettres«. Beide sind die Begründer der poetologischen Konzeption des »Spatialismus«. Pierre Garnier übersetzte Gottfried Benn sowie andere deutsche und tschechische Lyriker, daneben auch deut-

sche Philosophie. Er lebt in der Picardie. >Sekunden< war 1967 das erste ins Deutsche übersetzte Buch des Autors.



Ludwig Harig

ZUR PERSON LUDWIG HARIG

Ludwig Harig ist 1927 in Sulzbach geboren. 1946 bis 1949 besuchte er ein Lehrerseminar. 1949/50 lebte er als Deutschlehrer in Lyon. Von 1950 bis 1970 arbeitete er als Volksschullehrer im Saarland. Ludwig Harig lernte Max Bense, Elisabeth Walther und Alfred Andersch kennen und veröffentlichte in deren Zeitschriften augenblick und Texte und Zeichen, er schrieb Hörspiele. 1970 ließ er sich vom Schuldienst beurlauben und lebt seit 1974 als freier Schriftsteller. Nach den Sprachexperimenten der sechziger Jahre wandte er sich in den Siebzigern dem erzählenden Schreiben zu. Ludwig Harig erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter 1966 den Kunstpreis des Saarlandes, 1994 den Friedrich-Hölderlin-Literaturpreis der Stadt Homburg, 2006 den Preis der Frankfurter Anthologie.

DIE SENDUNG

Öffentliche Lesung Pierre Garnier und Ludwig Harig mit Gespräch – Zu Entstehung und Aufführungen von Garniers >phonetischem Gedicht<, einer vom Tonband eingespielten Laut- und Geräuschcollage, ließ sich nichts mehr ermitteln. – Aufnahme 3. 1. 1968, Funkhaus Halberg, M 3 – Erstsendung 4. 4. 1968, 20.00-21.30 Uhr, SR 2, Reihe >Donnerstagsstudio Literatur<

»immer weniger sind die menschen von ihrer zugehörigkeit zu einer nation einer klasse einem sprachraum bestimmt und immer mehr von ihrer gesellschaftlichen funktion und ihrem rang im kosmos von impulsen und energien in einer funktionellen und kosmischen gesellschaft muß das gedicht zunächst objekt werden dann energiezentrum« (Pierre Garnier)

- 1. Teil: 00:00 von Ludwig Harig nachträglich gesprochene Vorstellung Pierre Garniers 01:11 Pierre Garnier, Sekunden«. Abwechselnd lesen Pierre Garnier und Ludwig Harig das französische Original und die deutsche Übersetzung von Ilse Garnier. 21:14 Gespräch 38:55 Ludwig Harig liest einen Auszug aus Pierre Garniers »Plan pilote fondant le Spatialisme«. 40:23 Pierre Garnier, phonetisches Gedicht 44:15 Pierre Garnier, Vorstellung Ludwig Harig 45:16 Ludwig Harig, Ansage »Ein Blumenstück«
- 2. Teil: 00:00 Ludwig Harig, >Ein Blumenstück< 04:25 Gespräch 08:21 Ludwig Harig, >Worauf's hinausläuft< 14:19 Gespräch 16:35 Ludwig Harig, >Die Zweifel des Herrn von Montaigne< 27:20 Gespräch 29:28 nach von Ludwig Harig nachträglich gesprochener Ansage Publikumsdiskussion (Teilnehmer unter anderen Hellmut Geißner, Fred Oberhauser)

Im Druck

Die Gedichte Pierre Garniers stammen aus Pierre Garnier, >Sekunden<, Übersetzung Ilse Garnier, zweisprachig herausgegeben von Horst Heiderhoff und Dieter Leisegang, Darmstadt: Bläschke Verlag 1967. Der Auszug aus Garniers Manifest >Plan pilote fondant le Spatialisme</br>
von 1963 wird zitiert nach seinem Beitrag >Jüngste Entwicklung der internationalen Lyrik</br>
in dem von Reinhold Grimm herausgegebenen Band >Zur Lyrik-Diskussion<, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1966. – Ludwig Harigs Hörspiel >Ein Blumenstück<, aus dem er liest, stammt von 1967. Im Druck erschien es in Ludwig Harig,

›Ein Blumenstück. Hörspiele‹, Wiesbaden: Limes Verlag 1969, in dem von Klaus Schöning herausgegebenen Band ›Neues Hörspiel‹, Frankfurt: Suhrkamp 1969, und in ›Der gute Gott von Manhattan. Hörspiele aus der BRD, der Schweiz und Österreich‹, Berlin: Henschelverlag 1990. ›Die Zweifel des Herrn von Montaigne‹ erschien in Ludwig Harig, ›Reise nach Bordeaux‹, Wiesbaden: Limes Verlag 1965, auch als Fischer Taschenbuch, Frankfurt 1988. ›Worauf's hinausläuft‹ erschien in Ludwig Harig, ›Sprechstunden für die deutsch-französische Verständigung und die Mitglieder des Gemeinsamen Marktes‹, München: Carl Hanser Verlag 1971, auch als Fischer Taschenbuch, Frankfurt 1988, zuletzt in ›Familienähnlichkeiten‹, Band I der Werkausgabe von Ludwig Harig, München: Carl Hanser Verlag 2006.

IKARUS UND VALIUM, PROSEN VON ALOIS BRANDSTETTER (1968)



Hörprobe 2:31 min / 1,00 MB Sendung 39:47 min / 18,21 MB

Zur Person

Alois Brandstetter ist 1938 in Pichl, Oberösterreich, geboren. Er studierte in Wien Germanistik und Geschichte und promovierte dort 1962. Von 1963 bis 1970 war er Assistent an der Universität des Saarlandes. 1970 habilitierte er sich mit der Schrift >Prosaauflösung. Studien zur Rezeption der höfischen Epik im frühneuhochdeutschen Prosaroman«. 1971 war er Wissenschaftlicher Rat, 1972 bis 1974 Professor

für Altgermanistik in Saarbrücken. Er ist seit 1974 Professor für Deutsche Philologie an der Universität Klagenfurt. Seit 1969 veröffentlicht er Kurzprosa und Romane, auch ein Theaterstück. Für sein literarisches Werk erhielt er zahlreiche Auszeichnungen, darunter 2005 den Adalbert-Stifter-Preis des Landes Oberösterreich.

DIE SENDUNG

Alois Brandsetter liest Kurzprosa. – Aufnahme 24. 7. 1968, Funkhaus Halberg, RT 1 - Aufnahmeleitung Gerd Güth - Erstsendung 3. 10. 1968, 20.00-20.50 Uhr, SR 2, Reihe Donnerstagsstudio Literatur« »hausfranzl ist ein fester ausdruck für jene brauchtumsbestimmten personen in unseren bauerndörfern deren altererbte aufgabe es war bei sonnigem wetter auf der bank vor dem haus zu sitzen bei schlechtem und regnerischem aber hinter den kleinen fenstern der stube und gegen die karawanken nach norden somit zu schauen und solcherart türkengefahr schauer und witterungsunbill vom hofe fernzuhalten« 00:00 Exkurs über einige der Hauptschwierigkeiten, die den Menschen vom flachen Lande in der Stadt erwarten und wie man sie bemeistern kann - 03:27 > Ikarus - 07:09 > Anleitung zur Überwindung innerer Hemmnisse beim Überqueren von Plätzen« – 10:07 > Anekdote von der großen Hoffnung - 11:59 > Valium - 13:55 > Über das Brauchtum in unseren Alpentälern, sein bedauerliches Verschwinden und dessen mutmaßliche Gründe« – 19:07 ›Lambach« – 23:26 ›Anrede« – 24:57 >Wolfgang Amadeus Mozart an seine Schwester, das Nannerl< - 29:13 Die Begegnung - 34:59 Im Freibad

Im Druck

Die gelesenen Texte sind gedruckt in Alois Brandstetters Büchern ›Über Untermieter‹, Pforzheim: Harlekin Presse 1971, ›Überwindung der Blitzangst‹, Salzburg: Residenz Verlag 1972, und ›Ausfälle. Naturund Kunstgeschichten‹, Salzburg: Residenz Verlag 1973.

Manfred Römbell, Gesamtdeutsche Gespräche I. Erster bis vierter Dialog (1968)



Hörprobe 1:23 min / 570 kB Sendung 38:06 min / 17,44 MB

ZUR PERSON

Manfred Römbell ist 1941 in Bildstock im Saarland geboren. Er absolvierte eine Ausbildung zum Rechtspfleger, besuchte die Werkkunstschule, arbeitete im Buchhandel und als Rechtspfleger im Saarland und in Berlin. Er schreibt Satiren, Erzählungen, Romane und Gedichte. 1989 erschien der inzwischen zu einer Trilogie erweiterte Roman >Rotstraßenzeit<. Manfred Römbell lebt als freier Schriftsteller in Saarbrücken. 1986 erhielt er den Kunstpreis der Stadt Saarbrücken. Seine Rundfunkdialoge >Gesamtdeutsche Gespräche< wurden 1969 mit dem Kurt-Magnus-Preis der ARD ausgezeichnet.

DIE SENDUNG

Rundfunkdialoge von Manfred Römbell – Sprecher Dirk Dautzenberg, Hans Timerding – Die Blasmusik zu Beginn jedes Dialogs und am Ende der Sendung komponierte Heinrich Konietzny (1910-1983), Lehrer an der Musikhochschule Saarbrücken und Hauskomponist des SR. – Aufnahme 23. 11. 1968, Funkhaus Halberg, H 2 – Aufnahmeleitung Wolfgang Schenck – Erstsendung 12. 12. 1968, 20.00-20.55 Uhr, SR 2, Reihe Donnerstagsstudio Literatur«

»dabei ist es doch klar daß nur bei uns hier wirkliche freiheit herrscht«

00:00 ›Ordnung muß sein< – 09:20 ›Schnaps ist Schnaps< – 18:58 ›Brüder, zur Sonne, zur Freiheit< – 28:19 ›Nichts los heute<

Manfred Römbell, Gesamtdeutsche Gespräche II. Fünfter bis achter Dialog (1968)



Hörprobe 1:22 min / 560 kB Sendung 38:41 min / 17,71 MB

Zur Person

Manfred Römbell ist 1941 in Bildstock im Saarland geboren. Er absolvierte eine Ausbildung zum Rechtspfleger, besuchte die Werkkunstschule, arbeitete im Buchhandel und als Rechtspfleger im Saarland und in Berlin. Er schreibt Satiren, Erzählungen, Romane und Gedichte. 1989 erschien der inzwischen zu einer Trilogie erweiterte Roman >Rotstraßenzeit<. Manfred Römbell lebt als freier Schriftsteller in Saarbrücken. 1986 erhielt er den Kunstpreis der Stadt Saarbrücken. Seine Rundfunkdialoge >Gesamtdeutsche Gespräche< wurden 1969 mit dem Kurt-Magnus-Preis der ARD ausgezeichnet.

DIE SENDUNG

Rundfunkdialoge von Manfred Römbell – Sprecher Dirk Dautzenberg, Hans Timerding – Die Blasmusik zu Beginn jedes Dialogs und am Ende der Sendung komponierte Heinrich Konietzny (1910-1983), Lehrer an der Musikhochschule Saarbrücken und Hauskomponist des

SR. – Aufnahme 23. 11. 1968, Funkhaus Halberg, H 2 – Aufnahmeleitung Wolfgang Schenck – Erstsendung 19. 12. 1968, 20.00-20.55 Uhr, SR 2, Reihe Donnerstagsstudio Literatur«

»aus uns hat man männer gemacht«

00:00 >Heimat im Herzen< – 06:04 >Mal aufräumen< – 14:44 >Schön war die Zeit< – 24:57 >Rosen und Geranien<

IM DRUCK

Den letzten Dialog ›Rosen und Geranien‹ hat der Autor in seinen Roman ›Rotstraßenende‹ übernommen, der 1996 im Gollenstein Verlag, Blieskastel, erschien.

BEGEGNUNG IN SAARBRÜCKEN. JUNGE LITERATUR AUS LUXEMBURG. ROGER MANDERSCHEID, PIERRE PUTH, LAMBERT SCHLECHTER, GASTON SCHOLER (1968)



Hörprobe 1:53 min / 770 kB Sendung 89:33 min 1. Teil 46:58 min / 21,50 MB 2. Teil 42:35 min / 19,49 MB

ZUR PERSON ROGER MANDERSCHEID

Roger Manderscheid ist 1933 in Itzig in Luxemburg geboren. Er war Lehrer, 1956-1973 Beamter bei der Eisenbahn und im Ministerium für Arbeit und Soziales, 1977-1993 im Ministerium für Kultur. Er scheibt auf Deutsch und Luxemburgisch Gedichte, Erzählungen, Romane, Theaterstücke und Hörspiele. Er zeichnet auch. Roger Manderscheid

war Vorsitzender des Luxemburger Schriftstellerverbandes und ist dessen Ehrenpräsident. Er erhielt verschiedene Literaturpreise, darunter 2005 den Gustav-Regler-Preis der Kreisstadt Merzig. Er lebt in der Stadt Luxemburg.

ZUR PERSON PIERRE PUTH

Pierre Puth ist 1943 in Luxemburg geboren. Er studierte Germanistik und Philosophie in Tübingen, Paris und München. In München war er Mitglied der ›Jungen Akademie‹ und Mitarbeiter der ›Maistraßenpresse‹. Zurück in Luxemburg, organisierte er Lesungen und war, mit Anise Koltz, Mitglied der ›Mondorfer Dichtertage‹. Neben seinem Beruf als Gymnasiallehrer in der Stadt Luxemburg machte er Literatursendungen für den Rundfunk. Er war Leiter der Kulturabteilung des Luxemburger Fernsehens und bis 1997 Programmdirektor des von ihm mitbegründeten ›Sozio-kulturellen Rundfunks‹.

ZUR PERSON LAMBERT SCHLECHTER

Lambert Schlechter ist 1941 in Luxemburg geboren. Er studierte Philosophie und Literatur in Nancy und Paris. Er war Lehrer in Echternach. 1981 veröffentlichte er den Gedichtband Das große Rasenstück. Seither schreibt er Gedichte und Prosa vorwiegend in französischer Sprache. Er war Präsident des Luxemburger Schriftstellerverbandes. Er lebt heute in Eschweiler, Luxemburg.

ZUR PERSON GASTON SCHOLER

Gaston Scholer ist 1932 in Luxemburg geboren. Er studierte Archäologie und arbeitete zur Zeit der Sendung als Beamter der Landvermessung. Er starb 2006 in Esch-sur-Alzette, Luxemburg.

DIE SENDUNG

Öffentliche Autorenlesung von Roger Manderscheid, Pierre Puth,

Lambert Schlechter und Gaston Scholer mit nachträglichen Zwischenansagen - Aufnahme 4. 12. 1968, Universität des Saarlandes, Saarbrücken - Ansagen Arnfrid Astel - Erstsendung 30. 1. 1969, 20.30-22.00 Uhr, Reihe > Donnerstagsstudio Literatur<, SR 2

»der schloßbrunnen ist tiefer als sie denken er hat eine geschichte ein fahnenflüchtiger der sich darin versteckte kam darin um man hat sein knochengerüst aufgefunden sie sehen wie nutzlos es damals war den wehrdienst zu verweigern« (Roger Manderscheid)

- 1. Teil: 00:00 Ansage und Einführung 01:25 Gaston Scholer, Die Ansichten der Olympier« - 16:01 Gaston Scholer, Briefe an die Verbannten - 33:11 Zwischenansage - 33:37 Pierre Puth, Wie kann ich schreiben...<- 33:59 Pierre Puth, Der Regen, heißt es...<- 37:56 Pierre Puth, Jeden Morgen... - 43:37 Pierre Puth, Die Friseuse...
- 2. Teil: 00:00 Pierre Puth, Die Müdigkeit bekämpfen... 01:10 Zwischenansage - 01:36 Lambert Schlechter, kurze französische Texte -03:53 Lambert Schlechter, Selbst- und heterokritisches Prosastück über das Drum und Dran des Unbehagens - 15:32 Zwischenansage -16:09 Roger Manderscheid, >Burgbesichtigung <- 25:52 Roger Manderscheid, >Feller - 29:37 Roger Manderscheid, >Wagner - 32:42 Roger Manderscheid, Becker - 35:29 Roger Manderscheid, Provisorisches Selbstbildnis mit Filterzigarette - 41:33 Absage mit Literaturhinweis

Im Druck

Gaston Scholers Die Ansichten der Olympier« erschien 1968 in Nr. 4 der 1968/69 von Cornel Meder und Jos Weydert herausgegebenen luxemburger Zeitschrift >doppelpunkt<. - In Nr. 2 dieser Zeitschrift erschien 1968 Pierre Puths > Die Friseuse«. - In derselben Nummer erschien Lambert Schlechters > Selbst- und heterokritisches Prosastück über das Drum und Dran des Unbehagens«. - Roger Manderscheids >Burgbesichtigung« erschien in seinem Buch >Statisten. 3 Hörspiele«, Esch-sur-Alzette 1970. Burgbesichtigung und Selbstbildnis mit Filterzigarette« hat Manderscheid wieder veröffentlicht in seinem Geschichtenband Mein Name ist Nase, Esch-sur-Alzette: Éditions phi 1993. Die anderen von ihm gelesenen Texte gingen in den Roman Die Dromedare ein, der 1973 im Lochness-Verlag Luxemburger Autoren erschien (Neudruck Verlag Op der Lay 1996).

BEGEGNUNG IN SAARBRÜCKEN. FRANZÖSISCHE UND DEUTSCHE LITERATUR. RENÉ DE OBALDIA, PARIS, UND EUGEN HELMLÉ, Saarbrücken (1968/69)



Hörprobe 1:49 min / 750 kB Sendung 74:13 min

- 1. Teil 38:50 min / 17,78 MB
- 2. Teil 35:23 min / 16,20 MB

Eugen Helmlé (links) und René de Obaldia

Zur Person René de Obaldia

René de Obaldia wurde 1918 in Hongkong als Sohn des Konsuls von Panama und einer französischen Mutter geboren und wuchs in Frankreich auf. 1940 bis 1944 war er in Kriegsgefangenschaft. 1949 veröffentlichte er den ersten Gedichtband > Midi<, 1952 die Prosasammlung > Les Richesses naturelles« (Die Reichtümer der Natur«). 1952 bis 1954 war er Generalsekretär des >Centre culturel international« in Royaumont. Dann leitete er einen Verlag und war Mitglied im Programmkomitee des französischen Fernsehens. 1956 erschien der erste Roman > Tamerlan des cœurs« (>Tamerlan der Herzen«). Für den zweiten Roman >Le Centenaire (>Der Hundertjährige) erhielt der Autor 1960 den prix Combat. Im selben Jahr bekam er den prix de la Critique dramatique

für das Theaterstück ›Génousie‹. Er ist seither vor allem als Dramatiker bekannt. Besonders erfolgreich war das Stück ›Du vent dans les branches de Sassafras‹ (›Wind in den Zweigen des Sassafras‹) von 1966. 1999 wurde René de Obaldia als Nachfolger Julien Greens in die Académie Française gewählt.

Zur Person Eugen Helmlé

Eugen Helmlé ist 1927 in Ensdorf/Saar geboren. Er lebte seit 1949 im saarländischen Sulzbach, studierte Romanistik an der Universität des Saarlandes und hatte dort 1970 bis 1982 einen Lehrauftrag für Spanisch. Längere Aufenthalte in Spanien und regelmäßige Reisen nach Paris wechselten einander ab. Bekannt wurde er 1960 mit der Übersetzung von Raymond Queneaus ›Zazie in der Métro‹. Seine wichtigsten französischen Autoren waren Emil Ajar, Pierre Albert-Birot, Louis Aragon, Albert Cohen, Alfred Jarry, René de Obaldia, Georges Perec, Christian Rochefort, Georges Simenon, Philippe Soupault, Boris Vian. Aus dem Spanischen übersetzte er Max Aub, Pere Gimferrer und zeitgenössische Lyriker. 1972 erhielt er den Kunstpreis des Saarlandes. Eugen Helmé starb im Jahr 2000. Der Saarländische Rundfunk und die Stiftung ME Saar würdigen sein Werk durch den Eugen-Helmlé-Übersetzerpreis, der seit 2005 jährlich abwechselnd an einen deutschen und einen französischen Übersetzer verliehen wird.

DIE SENDUNG

Öffentliche Lesung aus dem Werk René de Obaldias, abwechselnd lesen der Übersetzer Eugen Helmlé und der Autor. – Aufnahme 18. 12. 1968, Funkhaus Halberg, M 3 – Nachträglich eingeblendete Zwischenmusik von Jacques Leduc (geb. 1932) und Jean Françaix (1912-1997) – Nachträgliche Ansagen Arnfrid Astel – Aufnahmeleitung Nestor Xaidis – Erstsendung 12. 6. 1969, 20.30-22.00 Uhr, SR 2, Reihe Donnerstagsstudio Literatur«

»familiengeist das gericht fragte den verbrecher warum ermorden sie systematisch die greise mit bart der angeklagte zog seine jacke aus und zerriß sein hemd auf seinem oberkörper tief eintätowiert ein sterbender christus am kreuz er antwortete mit fester stimme wir haben den sohn gekriegt wir werden eines tages auch noch den vater kriegen« 1. Teil: 00:00 Ansage – 00:52 Eugen Helmlé, Vorstellung René de Obaldia und Ansage ›Les Richesses naturelles« (›Die Reichtümer der Natur<), Prosagedichte - 04:56 Übersetzung > Briefliche Empfindsamkeit< - 07:30 Original >Sensible par correspondance - 09:47 Übersetzung >Familiengeist< - 10:20 Original >L'esprit de famille< - 10:46 Übersetzung >Kurzschluß - 11:41 Original >Court circuit - 12:35 Übersetzung Begräbnis des Auges - 13:10 Original Enterrement de l'oeil -13:46 Übersetzung >Der Onkel aus Kanada< – 15:16 Original >L'oncle du Canada - 16:35 Übersetzung > Erwachet! < - 18:29 Original > Éveillez-vous! - 20:16 Übersetzung > Färberei - 22:33 Original > Teinturerie < - 24:32 Übersetzung > Hähnchen in Wein < - 26:28 Original > Coq au vin< - 28:16 Zwischenmusik - 29:23 Eugen Helmé, Einführung >Le Centenaire (Der Hundertjährige), Roman - 29:59 Übersetzung -30:45 Original - 31:23 Übersetzung - 35:26 Original 2. Teil: 00:00 Übersetzung – 02:20 Original – 04:21 Übersetzung – 07:15 Original - 09:46 Übersetzung - 13:26 Original - 16:32 Zwischenmusik – 18:36 Eugen Helmlé, Einführung Le Graf Zeppelin ou La passion d'Émile (Graf Zeppelin oder Emiles Leiden), Erzählung – 19:25 Übersetzung – 21:29 Original – 23:15 Übersetzung – 25:23 Original –

Im Druck

Die Blitz-Erzählungen« der Sammlung Les Richesses naturelles« erschienen 1952 bei Éditions Julliard in Paris, Eugen Helmlés Übersetzung Die Reichtümer der Natur« erschien erst 1996 im Verlag Gollen-

27:02 Eugen Helmlé, Einführung ›L'azote‹ (›Der Stickstoff‹), Einakter

- 27:25 Übersetzung - 30:36 Original - 33:40 Musik - 35:02 Absage

stein, Blieskastel. Der Roman >Le Centenaire< erschien 1959 im Verlag Plon in Paris, die Übersetzung >Der Hundertjährige< 1966 im Limes-Verlag, Wiesbaden. Die Erzählung >Le Graf Zeppelin ou La passion d'Émile< erschien 1956 zusammen mit >Fugue à Waterloo< bei Éditions Julliard in Paris, die Übersetzung >Graf Zeppelin oder Emiles Leiden< 1968 mit >Flucht nach Waterloo< im Limes-Verlag, Wiesbaden. Der Einakter >L'azote< erschien 1961 in >Impromptus à loisir< bei Éditions Julliard in Paris, die Übersetzung >Der Stickstoff oder Die Gefahren des Militarismus auf das Bewußtsein eines Individuums< in René de Obaldia, >Sieben Einakter<, Neuwied und Berlin: Hermann Luchterhand Verlag 1963. Die Werke René de Obaldias werden heute von Éditions Grasset, Paris, verlegt.

Begegnung in Saarbrücken. Georges Perec, Paris, und Eugen Helmlé, Saarbrücken (1969)



Hörprobe 1:49 min / 750 kB Sendung 61:17 min 1. Teil 39:56 min / 18,28 MB 2. Teil 21:21 min / 9,77 MB

Georges Perec

Zur Person Georges Perec

Georges Perec wurde als Sohn jüdischer Einwanderer aus Polen 1936 in Paris geboren. Der Vater starb im Krieg, die Mutter wurde in Konzentrationslager deportiert. Das Kind wuchs bei Verwandten auf. Perec studierte Geschichte, Literatur und Soziologie an der Sorbonne, ohne Abschluß. 1958/59 leistete er Militärdienst, 1961 lebte er in

Tunis. Für seinen ersten Roman ›Les Choses‹, (›Die Dinge‹), erhielt Perec 1965 den prix Renaudot. Die Erzählung ›Quel petit vélo à guidon chromé au fond de la cour?‹, (›Was für ein kleines Moped mit verchromter Lenkstange steht dort im Hof?‹) erschien 1966. Perec gehörte seit dieser Zeit der Pariser Gruppe OuLiPo an, ›Ouvroir de Littérature Potentielle‹, (›Werkstatt für potentielle Literatur‹). 1969 erschien ›La Disparition‹, (›Anton Voyls Fortgang‹), ein Roman ohne den Buchstaben e, 1972 ›Les Revenentes‹, (›Dee Weedergenger‹), mit e als einzigem Vokal. Für ›La Vie mode d'emploi‹, (›Das Leben Gebrauchsanweisung‹) erhielt Perec 1978 den prix Médicis. Erst dieser Erfolg ermöglichte ihm, den Brotberuf in einem medizinischen Archiv aufzugeben. Georges Perec schrieb auch Theaterstücke, Hörspiele, Drehbücher, Kreuzworträtsel. Er starb 1982.



Eugen Helmlé vor SR-Plakaten ›Begegnung in Saarbrücken‹

Zur Person Eugen Helmlé

Eugen Helmlé ist 1927 in Ensdorf/Saar geboren. Er lebte seit 1949 im saarländischen Sulzbach, studierte Romanistik an der Universität des Saarlandes und hatte dort 1970 bis 1982 einen Lehrauftrag für Spanisch. Längere Aufenthalte in Spanien und regelmäßige Reisen nach Paris wechselten einander ab. Bekannt wurde er 1960 mit der Übersetzung von Raymond Queneaus Zazie in der Métro«. Seine wichtigsten französischen Autoren waren Emil Ajar, Pierre Albert-Birot, Louis Aragon, Albert Cohen, Alfred Jarry, René de Obaldia, Georges Perec, Christian Rochefort, Georges Simenon, Philippe Soupault, Boris Vi-

an. Aus dem Spanischen übersetzte er Max Aub, Pere Gimferrer und zeitgenössische Lyriker. 1972 erhielt er den Kunstpreis des Saarlandes. Eugen Helmé starb im Jahr 2000. Der Saarländische Rundfunk und die Stiftung ME Saar würdigen sein Werk durch den Eugen-Helmlé-Übersetzerpreis, der seit 2005 jährlich abwechselnd an einen deutschen und einen französischen Übersetzer verliehen wird.

DIE SENDUNG

Öffentliche Lesung aus dem Werk Georges Perecs, abwechselnd lesen der Übersetzer Eugen Helmlé und der Autor. – Aufnahme 24. 2. 1969, Funkhaus Halberg, M 3 – Erstsendung 26. 6. 1969, 20.30-21.30 Uhr, SR 2, Reihe Donnerstagsstudio Literatur«

»sie lebten in einer fremden schillernden welt im spiegelnden universum der merkantilen zivilisation in den gefängnissen der fülle in den faszinierenden fallen des glücks«

1. Teil: 00:00 Eugen Helmlé, Vorstellung Georges Perec und Einführung > Les Choses < (> Die Dinge <) – 03:51 Übersetzung – 06:53 Original – 09:09 Übersetzung – 12:01 Original – 14:14 Übersetzung – 17:18 Original – 19:30 Eugen Helmlé, Einführung > Quel petit vélo à guidon chromé au fond de la cour? < (> Was für ein kleines Moped mit verchromter Lenkstange steht dort im Hof? <) – 20:16 Übersetzung – 21:51 Original – 23:01 Übersetzung – 24:41 Original – 25:54 Übersetzung – 28:09 Original – 29:48 Übersetzung – 32:48 Original – 35:03 Übersetzung – 38:31 Original

2. Teil: 00:00 Fortsetzung Original – 01:07 Eugen Helmlé, Einführung >Un homme qui dort (>Ein Mann der schläft) – 01:49 Übersetzung – 04:40 Original – 06:50 Übersetzung – 08:21 Original – 09:37 Übersetzung – 10:58 Original – 12:10 Übersetzung – 14:33 Original – 16:36 Eugen Helmlé, Einführung >La disparition (>Das Verschwinden , später unter dem Titel >Anton Voyls Fortgang) – 17:24 Übersetzung – 19:35 Original

Im Druck

Die gelesenen Texte Georges Perecs erschienen sämtlich in Paris in der Reihe ›Les Lettres Nouvelles‹, der erste, ›Les Choses‹, bei Éditions Julliard, die späteren bei Éditions Denoël. ›Les Choses. Une histoire des années soixante‹ erschien 1965, Eugen Helmlés Übersetzung ›Die Dinge. Eine Geschichte der sechziger Jahre‹ 1966 im Verlag Stahlberg, Karlsruhe. ›Quel petit vélo à guidon chromé au fond de la cour?‹ erschien 1966. Eugen Helmlés Übersetzung ›Was für ein kleines Moped mit verchromter Lenkstange steht dort im Hof?‹ erschien zuerst 1970 im kleinen ›verlag für neue literatur‹ in Hof. ›Un homme qui dort‹ erschien 1967, die Übersetzung ›Ein Mann der schläft‹ 1988 im Manholt Verlag, Bremen. ›La disparition‹ erschien 1969, nach einem Vorabdruck in der seit 1965 von der Pariser Künstlergruppe ›Collège de Pataphysique‹ herausgegebenen Zeitschrift ›Subsidia Pataphysica‹. Die Übersetzung ›Anton Voyls Fortgang‹ erschien 1986 im Verlag Zweitausendeins, Frankfurt am Main.

Auskünfte. Autoren im Dialog: Jochen Senf (1974)



Hörprobe 1:21 min / 560 kB Sendung 39:41 min / 18,17 MB

Zur Person

Jochen Senf ist 1942 in Frankfurt am Main geboren. Er studierte Germanistik und Romanistik in Saarbrücken. Dort besuchte er drei Jahre

eine Schauspielschule. Von 1969 bis 1978 war er Hörspieldramaturg beim Saarländischen Rundfunk. Seither ist er freier Schauspieler und Autor. Er schreibt Kriminalromane, Kinderbücher, Hörspiele und Drehbücher. Als Schauspieler wurde er populär in der Rolle des >Tatort<-Kommissars Max Palü (1987-2005). Jochen Senf lebt in Berlin.

DIE SENDUNG

Jochen Senf liest Kurzprosa und spricht mit Arnfrid Astel. – Aufnahme 7. 2. 1974, Funkhaus Halberg, RT 2 – Aufnahmeleitung und Ansagen Arnfrid Astel – Erstsendung 9. 2. 1974, 20.20-21.00 Uhr, SR 2 »die viel größeren anarchisten sind für mich die spießer«
00:00 Ansage – 00:15 ›Karl und Lilly« – 12:54 Gespräch – 19:01 ›Quadrat« – 23:59 Gespräch – 28:48 ›Dammbruch und Analphabet« – 35:49 Gespräch – 39:16 Absage

Auskünfte. Autoren im Dialog: Martin Walser (1974)



Hörprobe 1:43 min / 710 kB Sendung 39:58 min / 18,29 MB

Zur Person

Martin Walser ist 1927 in Wasserburg am Bodensee geboren. Er wurde in den letzten Kriegsjahren als Flakhelfer, zu Arbeitsdienst und Militär eingezogen. 1946 bis 1951 studierte er Literatur, Geschichte und Philosophie in Regensburg und Tübingen. Er promovierte mit einer Arbeit

über Franz Kafka. Ab 1953 gehörte er der ›Gruppe 47< an. Von 1949 bis 1957 arbeitete er als Reporter, Regisseur und Hörspielautor beim Süddeutschen Rundfunk in Stuttgart. 1957 erhielt er für seinen ersten Roman ›Ehen in Philippsburg< den Hermann-Hesse-Preis. Seither lebt er als freier Schriftsteller am Bodensee. Sein Werk umfaßt Romane, Novellen, Erzählungen, Theaterstücke, Hörspiele und Übersetzungen aus dem Englischen sowie Aufsätze, Reden und Vorlesungen. Er erhielt die wichtigsten deutschen Literaturpreise. 1987 wurde er mit dem Großen Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet, 1993 mit dem Orden ›Pour le mérite<. Seine Reden und Schriften lösten mehrfach öffentliche Debatten aus.

DIE SENDUNG

Martin Walser liest den Beginn des Schlußkapitels >Es wird einmal« aus seinem Roman >Die Gallistl'sche Krankheit« und spricht mit Arnfrid Astel. – Aufnahme 7. 3. 1974, Funkhaus Halberg, RT 2 – Aufnahmeleitung Nikolaus Meyer – Ansagen Arnfrid Astel – Erstsendung 9. 3. 1974, 20.20-21.00 Uhr, SR 2

»als ich heimkam lag ein brief meiner armen tante anna auf dem tisch sie schreibt mir lieber josef ich würde auf die gute lage verzichten zieh doch zu leuten mit denen du lieber verwechselt wirst«

00:00 Ansage und Einführung – 00:43 >Es wird einmal. Langsam aber sicher...< – 02:12 >Ich kann es nicht aussprechen...< – 05:02 >Ich habe keine Zeit...< – 06:15 >Die lächerlichen Angstausbrüche...< – 06:38 >Jeder sitzt...< – 07:29 >Sie kamen die Treppe herauf...< – 10:08 >Ich glaube, wir trafen uns...< – 16:10 >Pankraz ruft mich...< – 18:43 >Ich bin stolz...< – 24:41 >Am schlimmsten ist es...< – 27:45 Gespräch – 39:30 Absage

Im Druck

Martin Walsers Roman Die Gallistl'sche Krankheit erschien 1972 im Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main.

Auskünfte. Autoren im Dialog: Felicitas Frischmuth (1974)



Hörprobe 1:48 min / 740 kB Sendung 39:26 min / 18,05 MB

ZUR PERSON

Felicitas Frischmuth ist 1930 in Berlin geboren. Sie studierte Musik, Klassische Philologie und Philosophie in Frankfurt am Main und München. Seit 1959 lebt sie zusammen mit dem Bildhauer Leo Kornbrust in St. Wendel im Saarland. Sie veröffentlichte Gedichte, Prosa und Texte zur bildenden Kunst, Arbeiten für Rundfunk und Fernsehen und Übersetzungen aus dem Französischen, Italienischen und Rumänischen. Nach Beiträgen in Zeitschriften, Anthologien und Ausstellungskatalogen erschien 1977 in Saarbrücken ihr erster Gedichtband ›Papiertraum‹. Weitere Bücher: ›An den Rand des Bekannten‹, Saarbrücken 1980, ›Die kleinen Erschütterungen. Eine Mutter aus Wörtern. Erzählung‹, Landau 1982, ›Lockrufe. Felicitas Frischmuth Texte, Jutta Amsel Bilder‹, Buch am Ammersee 1982, ›Moment mal. Bernhard J. Keller Bilder, Felicitas Frischmuth Texte‹, Steingaden 1984, ›Weit von Mozart entfernt. Ein Gedicht von Felicitas Frisch-

muth mit einer Bildfolge von Reinhard Fritz«, Homburg-Schwarzenacker 1985, ›Nach einer Seite fliegt mein Herz heraus«, Landau 1985, ›Kein Zaun keine Mauer. Parolen auf ein Haus. Erzählgedicht in 13 Teilen«, Saarbrücken 1986, ›Alle Flammen sind besetzt. Gedichte mit Zeichnungen von Alfons Lachauer«, München 1986, ›Der schwere Körper am Trapez. Liebe aus Wörtern«, Landau 1987, ›Landzunge«, Landau/Pfalz 1990, ›Im Gehen. Quand on marche. Gedichte. Poèmes«, mit Bernard Vargaftig, Blieskastel 1995, ›Zurede zur Reise«, lyrische Prosa, Edenkoben 2000, ›Windstoß. Coup de vent«, mit Bernard Vargaftig, Straßburg 2001. Felicitas Frischmuth erhielt 1982 den Kunstpreis des Saarlandes, 1984 den Förderungspreis zum Andreas-Gryphius-Preis der Künstlergilde Esslingen.

DIE SENDUNG

Felicitas Frischmuth liest aus ihrem Manuskript >Permanente Einleitung« und spricht mit Arnfrid Astel. - Aufnahme 21. 3. 1974, Funkhaus Halberg, RT 2 - Aufnahmeleiter Karlheinz Schulde - Ansagen Arnfrid Astel – Erstsendung 23. 3. 1974, 20.20 - 21.00 Uhr, SR 2 »als wir in das prunkzimmer von schloß breiteneich bei horn im waldviertel in österreich wo die vorfahren von hitler eigentlich zuhause sind einziehen sollten waren wir so besoffen daß ich nur noch den starken geruch der rosa-weißen pfingstrosen wahrnehmen konnte die in zwei gleich hohen antiken vasen rechts und links auf der antiken kommode zum empfang aufgestellt waren dieser eindruck hielt die ganze zeit an und noch vor als die pfingstrosen längst verwelkt waren auch nicht mehr durch neue ersetzt werden konnten weil es schon zu spät im jahr war diese pfingstrosen halten genaugenommen bis heute« 00:00 Ansage - 00:14 Gespräch, Einführung Permanente Einleitung -02:00 Da, wo du gelegen hast... - 03:36 Gespräch - 05:57 Weekend... - 07:09 >Übungsfeld... - 08:14 Gespräch - 10:48 >Gehen wir los... - 11:39 Gespräch - 14:25 > Anwesenheit - 15:51 Gespräch -

18:15 > Für Leo / Zum Erinnern... < - 18:55 Gespräch - 19:46 > Das Betreten der Gleise ist verboten... < - 20:13 > Drück die Klinke herunter... < -21:01 > Schönstraße... < - 24:10 Gespräch - 30:46 > Zu schnell gelöst... < -31:16 > Fotografieren der Menschen und Gegenstände... < - 32:27 > So weit bist du gefahren... - 32:49 > Hotel Felix... - 34:28 Gespräch -38:43 Absage mit Literaturhinweisen

Proben der Spaltung. Beispiele aus einem Roman von Ernst-Jürgen Dreyer (1974)



Hörprobe 1:32 min / 630 kB Sendung 62:32 min 1. Teil 33:33 min / 21,11 MB 2. Teil 28:59 min / 13,27 MB

ZUR PERSON

Ernst-Jürgen Dreyer ist 1934 in Oschatz bei Leipzig geboren. Er studierte Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Philosophie in Weimar, Jena und Leipzig. 1958 promovierte er mit einer Arbeit über den Komponisten Ludwig Senfl. 1959 siedelte er nach Frankfurt am Main über. Zunächst arbeitete er in der Bibliothek der Musikhochschule, 1961 bis 1972 unterrichtete er im Sommerhalbjahr am Goethe-Institut, 1973 bis 1978 am Bildungszentrum Murnau. Der Anfang 1974 fertiggestellte Roman Die Spaltung fand zunächst keinen Verleger. 1979 ließ ihn der Autor auf eigene Kosten bei dem kleinen Verlag Hövelborn in Siegburg drucken. Im gleichen Jahr las er auf dem Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb in Klagenfurt. 1980 erhielt er den Hermann-Hesse-Preis; eine Neuauflage der ›Spaltung‹ erschien im Ullstein Verlag, Berlin. Für das Theaterstück Die goldene Brücke bekam er 1982 den Preis der Frankfurter Autorenstiftung. Ernst-Jürgen Dreyer lebt in Kaarst, Nordrhein-Westfalen. Er schrieb musik- und literaturwissenschaftliche Werke, eine Erzählung, ein Hörspiel, Theaterstücke, Gedichte sowie Beiträge für Presse und Rundfunk. Mit Geraldine Gabor übersetzte er Petrarcas >Canzoniere (erschienen 1989), später Guido Cavalcanti (13. Jh.) und Mihai Eminescu (19. Jh.). 2001 brachte der Stroemfeld Verlag, Frankfurt am Main, eine neue Ausgabe der >Spaltung< mit Audio-CD und einem Materialband zu Entstehung und Wirkung heraus. Die Sendung ist die erste Veröffentlichung aus dem Roman.

DIE SENDUNG

Ernst-Jürgen Dreyer liest zwei Stücke aus dem dritten Buch seines Romans Die Spaltung«. - Die Zwischenmusik stammt von Ludwig Senfl, Martha Gmünder spielt am Spinett die Stücke >Ich stuend an einem Morgens, >Ich armes Maidleins, >Ich schell' mein Horns. - Aufnahme 25. 3. 1974, Funkhaus Halberg, H I - Aufnahmeleitung Arnfrid Astel - Erstsendung 9. 5. 1974, 21.40-22.40 Uhr, SR 2, Reihe >SR-Donnerstagsstudio<

»spielt nicht katz und maus mit mir genossen ihr wißt alles ihr habt mich abgehört«

- 1. Teil: 00:00 Arnfrid Astel, Vorstellung Ernst-Jürgen Dreyer und Einführung in den Roman an Hand eines Leitfadens des Autors - 04:40 Ernst-Jürgen Dreyer, Die Spaltung III, 11: Da du grad... - 28:25 Zwischenmusik
- 2. Teil: 00:00 Arnfrid Astel, Zwischenansage 01:05 Ernst-Jürgen Dreyer, Die Spaltung, III, 20: schabt und kratzt....

Auskünfte. Autoren im Dialog: Johannes Kühn (1974)



Hörprobe 1:53 min / 770 kB Sendung 39:32 min / 18,10 MB

Zur Person

Johannes Kühn ist 1934 in Bergweiler/Saar geboren. 1948 bis 1953 besuchte er das humanistische Gymnasium der Steyler Missionare in St. Wendel, 1955 bis 1958 eine Schauspielschule in Saarbrücken. 1955 bis 1961 war er Gasthörer an den Universitäten Saarbrücken und Freiburg im Breisgau. 1957 erschien sein erster Lyrikband >Vieles will Klang, immer wieder«. 1963 bis 1973 arbeitete er als Hilfsarbeiter in der Tiefbaufirma seines Bruders. 1966 wurde sein Stück >Die Totengruft« mit dem Preis der Dramatischen Werkstatt Salzburg ausgezeichnet. 1970 erschien der zweite Gedichtband >Stimmen der Stille«, seither zahlreiche weitere. Johannes Kühn schreibt auch Prosa und Dramen. Er erhielt mehrere Auszeichnungen, darunter 1988 den Kunstpreis des Saarlandes, 2004 den Friedrich-Hölderlin-Preis der Stadt Bad Homburg. Er lebt in Hasborn bei Tholey im Saarland.

DIE SENDUNG

Johannes Kühn liest eigens für diese Sendung geschriebene Gedichte und spricht mit Arnfrid Astel. – Aufnahme 6. 8. 1974, Funkhaus Halberg, RT 2 – Aufnahmeleitung Karlheinz Schulde – Ansagen Arnfrid Astel – Erstsendung 24. 8. 1974, 20.20-21.00 Uhr, SR 2 »in einer lustigen viertelstunde hat er mal seine lieblinge aufgezählt ich war nicht dabei ich fragte wieso bin ich nicht dabei beim kanalflicken

an den schweineställen des dicksten dorfbauern habe ich nicht ein einziges mal kotzen müssen du sagte er du bist mein liebling wenn du die fresse hältst seitdem wenn es danach geht bin ich sein größter liebling«

00:00 Ansage und Vorstellung Johannes Kühn – 01:01 >Arbeitsseufzer«

– 01:51 >Lieblinge« – 03:37 >Kurzes Arbeitsgespräch mit einem Vorarbeiter« – 05:45 >Schöner Tag« – 07:40 >Feierabend« – 09:36 Gespräch – 20:00 >Meine Hacke...« – 22:50 >Meine Schippe...« – 25:07 >Wir fällen einen Baum« – 27:24 >An einem Platz« – 29:10 >Ein Arbeiter im Herbst« – 30:17 >Ohr selbst ist die Mittagsstille« – 31:49 >Kann man daraus Hoffnung schöpfen...« – 32:38 Gespräch – 37:47 >Wir werfen die Sonne herunter« – 38:31 >Schwarzarbeit« – 39:08 Absage

Auskünfte. Autoren im Dialog: Alena Wagnerová (1974)



Hörprobe 1:52 min / 770 kB Sendung 39:23 min / 18,03 MB

Zur Person

Alena Wagnerová ist 1936 im tschechischen Brünn geboren und dort aufgewachsen. 1954 bis 1959 studierte sie Biologie, Pädagogik und Theaterwissenschaft und promovierte in Biologie. Neben der Arbeit in verschiedenen Berufen schrieb sie für Presse und Rundfunk und veröffentlichte in der Literaturzeitschrift >Plamen<. 1966 übersiedelte sie nach Prag. 1969 ging sie nach Deutschland und lebt seither als freie Publizistin und Schriftstellerin in Saarbrücken und Prag. Unter ihren

Büchern sind die biographischen Arbeiten > Milena Jesenská< (1994), > Die Familie Kafka aus Prag< (1997) und > Das Leben der Sidonie Nádherny< (2003).

DIE SENDUNG

Alena Wagnerová liest das erste Kapitel ihrer Erzählung ›Nachforschungen‹ (später unter dem Titel ›Die Doppelkapelle‹) und spricht mit Arnfrid Astel. – Übersetzer Alexandra und Gerhard Baumrucker – Aufnahme 14. 11. 1974, Funkhaus Halberg, RT 2 – Aufnahmeleitung Karlheinz Schulde – Ansagen Arnfrid Astel – Erstsendung 16. 11. 1974, 20.20-21.00 Uhr, SR 2

»mit anna verhielt es sich nämlich einstweilen so, daß sie den tod noch gar nicht reizte womit hätte sie ihn schon verlocken können sie war nicht wert ihm das wasser zu reichen sie hatte nichts geleistet stellte nichts dar galt nichts sie hatte einstweilen was besonders beschämend war noch keinen einzigen grund geliefert der ihre hinrichtung gerechtfertigt hätte«

00:00 Ansage und Vorstellung Alena Wagnerová – 01:43 ›Nachforschungen‹, tschechisch – 02:25 ›Nachforschungen‹, deutsch: ›Am liebsten saß Anna...‹ – 15:06 ›Mit der Vorstellung...‹ – 29:33 ›Nachforschungen‹, tschechisch – 29:57 Gespräch – 38:15 Absage

Im Druck

Alena Wagnerovás Erzählung erschien 1982, gegenüber der gelesenen Fassung verändert, im Walter-Verlag, Olten und Freiburg, unter dem Titel Die Doppelkapelle«.

Auskünfte. Autoren im Dialog: Edgar Reitz (1975)



Hörprobe 1:22 min / 560 kB Sendung 39:26 min / 18,05 MB

Zur Person

Edgar Reitz ist 1932 in Morbach im Hunsrück geboren. Er studierte Theaterwissenschaft, Germanistik, Kunstgeschichte und Publizistik in München. 1952/53 nahm er Schauspielunterricht. Er schrieb als Student Gedichte und Erzählungen, war Mitherausgeber der literarischen Zeitschrift > Spuren < und Mitbegründer einer Theatergruppe. Ab Mitte der 50er Jahre arbeitete er als Kamera-, Schnitt- und Produktionsassistent. Erste eigene Kurzfilme entstanden ab 1958. 1962 unterzeichnete er das ›Oberhausener Manifest‹ des ›Neuen Deutschen Films‹. 1963 bis 1965 drehte er Werbe- und Industriefilme für die Münchener >Insel-Film<. Mit Alexander Kluge gründete er 1963 das Institut für Filmgestaltung der Hochschule für Gestaltung Ulm. Dort war er von 1963 bis 1968 Dozent. 1967 wurde sein Spielfilm Mahlzeiten bei den Filmfestspielen in Venedig als bestes Erstlingswerk ausgezeichnet. Seither entstanden zahlreiche Dokumentar- und Spielfilme sowie Fernsehspiele. Besonders erfolgreich wurde die TV-Serie >Heimat (1984), danach Die zweite Heimat (1993), und Heimat 3 (2004). Edgar Reitz ist Autor von Büchern, Essays und Artikeln zur Filmtheorie, von Gedichten, Erzählungen und literarischen Fassungen seiner Filme. Er lebt in München.

DIE SENDUNG

Edgar Reitz liest seine Erzählung ›Reise nach Marburg‹ aus dem Umkreis des Films ›Mahlzeiten‹ und spricht mit Arnfrid Astel. – Aufnahme 26. 4. 1975 in der Wohnung von Albrecht Stuby, Saarbrücken – Aufnahmeleitung und Ansagen Arnfrid Astel – Erstsendung 3. 5. 1975, 20.20-21.00 Uhr, SR 2

»ich liebe wenn das bewußtsein einerseits überschüttet wird und andererseits immer noch da ist«

00:00 Ansage – 00:39 Gespräch (Edgar Reitz spricht) – 07:48 >Reise nach Marburg. 5 Uhr 30 fährt sie hin...< – 08:25 >Nach der Trauerfeier...< – 17:02 >Dann ist sie wieder...< – 17:39 >Elisabeth: Rolf hat mich...< – 22:12 Gespräch – 38:58 Absage

Im Druck

Der Text erschien in Edgar Reitz, ›Liebe zum Kino. Utopien und Gedanken zum Autorenfilm 1962-1983<, Köln: Verlag Köln 78 1984.

Auskünfte. Autoren im Dialog: Dieter Schlesak (1975)



Hörprobe 1:25 min / 580 kB Sendung 39:39 min / 18,15 MB

Zur Person

Dieter Schlesak ist 1934 in Schäßburg, Siebenbürgen, Rumänien, geboren. Er unterrichtete an der Volksschule, studierte 1954 bis 1959 in

LITERATUR-IM-GESPRAECH.DE

Bukarest Germanistik und arbeitete als Oberstufenlehrer. Seit 1959 war er Redakteur der deutschsprachigen Zeitschrift >Neue Literatur« des rumänischen Schriftstellerverbandes in Bukarest. 1968 veröffentlichte er dort den Gedichtband > Grenzstreifen <. 1969 siedelte er in die Bundesrepublik über. 1970 erschien der Essayband >Visa. Ost-West-Lektionen, 1972 das Reisebuch >Geschäfte mit Odysseus, 1975, mit Agostino Pirella, Sozialisation der Ausgeschlossenen. Praxis einer neuen Psychiatrie«. Schlesak arbeitet für Rundfunk und Presse, er schreibt Lyrik, erzählende Prosa und Essays und übersetzt aus dem Rumänischen und Italienischen. Der in der Sendung gelesene Roman >Vaterlandstage« wurde mehrfach ausgezeichnet. 2006 erschien die Fortsetzung > Capesius, der Auschwitzapotheker <. Dieter Schlesak erhielt unter anderem 1980 den Andreas-Gryphius-Förderpreis, 1989 den Schubart-Literaturpreis der Stadt Aalen, 1993 den Nikolaus-Lenau-Preis der Künstlergilde Esslingen, 2001 die Ehrengabe der Schillerstiftung, 2005 die Ehrendoktorwürde der Universität Budapest. Er lebt seit 1973 in Stuttgart und in Camaiore, Provinz Lucca, Italien.

DIE SENDUNG

Dieter Schlesak liest aus seinem autobiographischen Roman > Wieder-kehr (später unter dem Titel > Vaterlandstage <) und spricht mit Arnfrid Astel. – Aufnahme 12. 6. 1975, Funkhaus Halberg, RT 2 – Aufnahmeleitung Karlheinz Schulde – Ansagen Arnfrid Astel – Erstsendung 14. 6. 1975, 20.20-21.00 Uhr, SR 2

»vielleicht mag ich schreiben deshalb weil es immer wieder etwas gutzumachen gibt es ist nie etwas endgültig vorbei leben dagegen duldet keine variante«

00:00 Ansage und Vorstellung Dieter Schlesak – 02:35 >Wiederkehr oder Zerstörung einer Biographie< – 30:32 Gespräch – 39:19 Absage

38

Im Druck

Der Roman mit dem Arbeitstitel > Wiederkehr oder Zerstörung einer Biographie« erschien 1986 als > Vaterlandstage und die Kunst des Verschwindens« im Benziger Verlag, Zürich. Der in der Sendung gelesene Text ist dort nicht enthalten.

Auskünfte. Autoren im Dialog: Jörg Burkhard (1975)



Hörprobe 1:05 min / 450 kB Sendung 39:37 min / 18,13 MB

Zur Person

Jörg Burkhard ist 1943 in Dresden geboren, 1945 siedelte die Familie in die Westzone über. Jörg Burkhard absolvierte eine Buchhandelslehre und arbeitete in verschiedenen Berufen. Seit 1964 veröffentlicht er Gedichte. Von 1968 bis 1984 betrieb er eine Buchhandlung in Heidelberg. Nach dem ersten Gedichtband >In Gauguins alten Basketballschuhen

von 1978 erschienen mehrere Bücher mit Lyrik und Prosa. Seit 1984 widmet sich Jörg Burkhard elektronisch-akustischen Arbeiten. Er lebt in Heidelberg.

DIE SENDUNG

Jörg Burkhard liest Gedichte und spricht mit Arnfrid Astel. – Aufnahme 4. 9. 1975, Funkhaus Halberg, RT 2 – Aufnahmeleitung Karlheinz

Schulde – Ansagen Arnfrid Astel – Erstsendung 6. 9. 1975, 20.20-21.00 Uhr, SR 2

»das bett hat es satt jetzt schickt es zur drogerie ein pfund klebstoff von der guten sorte zu holen wäscht sein tuch stärkt es mit klebstoff am morgen klebt der schlafende wie ein toller maikäfer im lakenleim läßt alles sein bleibt daheim«

oo:oo Ansage und Vorstellung Jörg Burkhard – 01:31 Gespräch – 02:56

>Allerseelen« – 03:42 Gespräch – 04:45 ›Da hängen Fetzen herunter...«

- 05:17 ›Monolog« – 06:13 Gespräch – 07:42 ›Ich liege auf meiner

Couch...« – 08:36 Gespräch – 09:25 ›Sonntag« – 09:40 Gespräch – 17:05

>Stundenlied« – 17:39 ›Sommertag« – 18:14 Gespräch – 19:27 ›Dann

schreibe ich...« – 19:52 ›Blautag« – 20:15 Gespräch – 20:57 ›Blautag«

(Wiederholung) – 21:18 Gespräch – 21:25 ›Korrespondenzabteilung« –

21:47 ›Massenlinie« – 22:43 Gespräch – 23:27 ›Politik« – 24:00 Gespräch – 25:54 ›Warum Bauern Beltz-Bücher verpacken« – 26:38 ›Verhältnis« – 27:01 ›Die Sonne fängt in den Autos an...« – 27:50 ›Industriemeere« – 28:25 ›Gestern morgen...« – 28:39 Gespräch – 33:22 ›Traum

vor der Scheidung« – 34:57 ›Bei Madame Tussaud 1970...« – 35:57 ›In

blauen Alkoholparadiesen« – 37:17 ›Bei Cassis zwischen den Meeren« –

38:26 ›96 Stunden Olivenweinmeere« – 39:17 Absage

Im Druck

Die fünf zuerst gelesenen Gedichte erschienen 1964 und 1965 in der von Arnfrid Astel in Heidelberg herausgegebenen Zeitschrift ›Lyrische Hefte‹, zuerst ›Allerseelen‹ in Heft 18, Juli 1964. Das Gedicht ›Sonntag‹ erschien danach in der von Peter Hamm herausgegebenen Anthologie ›Aussichten. Junge Lyriker des deutschen Sprachraums‹, München: Biederstein 1966, und in vielen Schulbüchern der 70er Jahre. ›Sommertag‹, ›Korrespondenzabteilung‹ und ›96 Stunden Olivenweinmeere‹ erschienen in der von Jürgen Theobaldy herausgegebenen Anthologie ›Und ich bewege mich doch... Gedichte vor und nach

1968, München: Beck 1977. Die meisten gelesenen Gedichte erschienen dann in Jörg Burkhard, Harry Oberländer, J. Monika Walther, Ein paar Dinge von denen ich weiß. Gedichte und Bilder«. Berlin: Karin Kramer Verlag 1977. Die dort nicht enthaltenen Texte >Warum Bauern Beltz-Bücher verpacken« und »Verhältnis« erschienen in Jörg Burkhard, In Gaugins alten Basketballschuhen. Gedichte und Fotos, Heidelberg: Verlag Das Wunderhorn 1978. > Massenlinie \(\) und \(\) Traum vor der Scheidung« blieben ungedruckt.

Auskünfte. Autoren im Dialog: Dietrich Eberhard SATTLER (1975)



Hörprobe 1:20 min / 550 kB Sendung 39:59 min / 18,30 MB

D. E. Sattler, Verleger KD Wolff, Mitarbeiter Wolfram Groddeck (von links)

Zur Person

D. E. Sattler ist 1939 in Apolda/Thüringen geboren. 1953 zog die Familie in die Bundesrepublik. 1958 bis 1964 studierte er Buchgrafik an der Werkkunstschule Kassel. 1967 bis 1973 arbeitete er als Werbeleiter bei einem Autohändler. Seit 1972 beschäftigt er sich mit den Handschriften Hölderlins. Mit dem Frankfurter Verlag ›Roter Stern‹ (heute >Stroemfeld<) verabredete er 1974 eine neue Gesamtausgabe mit Abbildung der Handschriften und ohne Trennung von Text und Apparat. Im August 1975 wurde auf einer Pressekonferenz der Einleitungsband vorgestellt. Von 1978 bis zur Pensionierung war Sattler Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Bremen. 1981 veröffentlichte er die Essaysammlung >Friedrich Hölderlin. 144 fliegende Briefe«. 1986 erschien als Supplementband der Frankfurter Ausgabe das Faksimile von Hölderlins Manuskript >Homburger Folioheft«. 1987 gründete Sattler den Verlag >neue bremer presse<, in dem er unter anderem die 22bändige >Bremer Bibel< herausgab. D. E. Sattler schreibt Gedichte und Opernlibretti, ist als bildender Künstler tätig und erforscht das Werk Johann Sebastian Bachs. Er erhielt 1985 die Ehrendoktorwürde der Universität Hamburg und 1986 den Förderpreis des Hessischen Kulturpreises. Er lebt in Treia/Schleswig-Holstein. Der Stroemfeld Verlag kündigt den Schlußband der Frankfurter Hölderlin-Ausgabe für 2008 an.

DIE SENDUNG

D. E. Sattler spricht mit Arnfrid Astel über Friedrich Hölderlin und seine neue Hölderlin-Ausgabe. - Aufnahme 24. 9. 1975, Funkhaus Halberg, RT 4 - Aufnahmeleitung Karlheinz Schulde - Ansage Arnfrid Astel – Erstsendung 4. 10. 1975, 20.20-21.00 Uhr, SR 2

»offen die fenster des himmels und freigelassen der nachtgeist der himmelstürmende der hat unser land beschwäzet mit sprachen viel unbändigen und den schutt gewälzet bis diese stunde doch kommt das was ich will wenn«

00:00 Ansage und Zitat aus dem Vorwort des Einleitungsbands der Frankfurter Hölderlin-Ausgabe – 01:55 Gespräch – 17:33 D. E. Sattler liest Hölderlins Entwurf Das Nächste Beste nach dem Einleitungsband, integriert ist das Gedicht Der Winkel von Hahrdt - 23:11 Gespräch

Auskünfte. Autoren im Gespräch: Michael Buselmeier (1975)



Hörprobe 2:25 min / 990 kB Sendung 40:05 min / 18:35 MB

ZUR PERSON

Michael Buselmeier ist 1938 in Berlin geboren und in Heidelberg aufgewachsen. Das Studium der Germanistik und Kunstgeschichte an der Universität Heidelberg schloß er 1967 mit dem Magistergrad ab. Während des Studiums zum Schauspieler ausgebildet, arbeitete er als Regieassistent. Von 1972 bis 1976 hatte er Lehraufträge an verschiedenen Hochschulen inne. 1974 gab er das Buch ›Das glückliche Bewußtsein. Anleitungen zur materialistischen Medienkritik heraus. Seit dem ersten Gedichtband ›Nichts soll sich ändern von 1978 veröffentlichte er mehrere Bände Lyrik und Prosa. Er arbeitet als Publizist für Rundfunk, Zeitungen und Zeitschriften. Michael Buselmeier wurde auch durch seine literarischen Führungen durch Heidelberg und die Kurpfalz bekannt sowie durch seine öffentlichen Gespräche mit Zeitzeugen in der Reihe ›Erlebte Geschichte erzählt .

DIE SENDUNG

Michael Buselmeier liest Gedichte und spricht mit Arnfrid Astel. – Aufnahme 10. 11. 1975, Funkhaus Halberg – Ansagen Arnfrid Astel – Erstsendung 29. 11. 1975, 20.20-21.00 Uhr, SR 2

»ich schreibe aus schüchternheit lieber wäre ich guerillero chirurg begleiter von filmstars würde gern wagners tristan singen« 00:00 Ansage und Vorstellung Michael Buselmeier – 00:51 >Kunst< – 02:11 Gespräch – 07:53 >Selbstbetrug< – 08:25 >Ernies Traum< – 09:08 >Heidelberg–Essen< – 10:57 Gespräch – 14:03 >Es wie Lehrer G. machen< – 15:12 Gespräch – 20:19 >Bei Raoul< – 22:16 Gespräch – 24:14 >Euer Knecht Grabbe< – 27:06 Gespräch – 30:30 >Dem Volke dienen< – 31:28 >Erscheinung und Wesen< – 32:03 >Loyalitätskonflikt< – 32:22 >Polizei in der Uni, China im Kaufhof< – 32:52 >Nimm den da< – 33:21 >Gammeln< – 33:37 >Kommunikation< – 34:21 Gespräch – 39:50 Absage

Im Druck

Die Gedichte 'Kunst', 'Heidelberg-Essen', 'Bei Raoul', 'Euer Knecht Grabbe', 'Dem Volke dienen', 'Polizei in der Uni, China im Kaufhof', 'Gammeln' und 'Kommunikation' erschienen in Michael Buselmeier, 'Nichts soll sich ändern', Heidelberg: Verlag Das Wunderhorn 1978. 'Dem Volke dienen' und 'Kommunikation' nahm Michael Buselmeier auch in seinen Band 'Radfahrt gegen Ende des Winters', Frankfurt am Main: Suhrkamp 1982, auf. Die anderen Texte sind in keinem seiner Gedichtbände enthalten.

Auskünfte. Autoren im Dialog: Franz Schuh (1976)



Hörprobe 2:10 min / 890 kB Sendung 39:42 min / 18:17 MB

Zur Person

Franz Schuh ist 1947 in Wien geboren. Er studierte dort Philosophie, Geschichte und Germanistik und promovierte mit einer Arbeit über Hegel. Von 1976 bis 1980 war er Generalsekretär der Grazer Autorenversammlung, danach Redakteur der Wiener Zeitschrift >Wespennest« und Programmleiter des Verlags Deuticke. Er versah Lehraufträge der Universität Klagenfurt und der Universität für angewandte Kunst in Wien. In Buchform veröffentlichte er 1981 >kritische Kritiken« unter dem Titel >Das Widersetzliche der Literatur«, zuletzt 2006 die Prosasammlung >Schwere Vorwürfe, schmutzige Wäsche«. Franz Schuh arbeitet für Presse und Rundfunk, unter anderem schreibt er Rezensionen, Glossen und Kolumnen für die Wochenzeitung >Die Zeit« und die Zeitschrift >Literaturen«. Er erhielt 1986 den Österreichischen Staatspreis für Kulturpublizistik, 2000 den Jean-Améry-Preis für Essayistik und 2006 den Preis der Leipziger Buchmesse in der Kategorie Essayistik/Sachbuch.

DIE SENDUNG

Franz Schuh liest zwei mehrteilige Satiren und Polemiken aus der Zeitschrift >Wespennest< und spricht mit Arnfrid Astel. – Aufnahme 15. 1. 1976, Funkhaus Halberg, RT 2 – Aufnahmeleitung Karlheinz Schulde – Ansagen Arnfrid Astel – Erstsendung 7. 2. 1976, 20.20-21.00 Uhr, SR 2

»alles akademische führt zurück in das pervertierteste bewußtsein das das abendland hervorgebracht hat in das bewußtsein des militärpfarrers jenes bewußtsein das eine synthesis ist aus der bergpredigt und der geschichte der handfeuerwaffen«

00:00 Ansage und Vorstellung Franz Schuh – 00:45 Gespräch – 02:47 Das Ding für mich ist mehr wert als das Ding an sich. Eine autobiographische Einführung in den Materialismus«. 1 >Gesundheit« – 03:10 2 >Gesellschaftsbild« – 04:00 3 >Geistesleben« – 07:24 4 >Beruf« – 08:09

Gespräch – 18:02 > Ihr Kampf. Journalismus und Weltmeisterschaft<, Vorwort – 18:38 > 1. Sportliche Wirtschaft< – 21:25 > 2. Politischer Sport< – 24:57 > 3. Wirtschaftlicher Sport< – 30:34 Gespräch – 39:30 Absage

Auskünfte. Autoren im Gespräch: Joachim Günther (1976)



Hörprobe 4:09 min / 1,66 MB Sendung 39:50 min / 18,23 MB

Zur Person

Joachim Günther, geboren 1905 in Hofgeismar, ging in Berlin zur Schule und studierte dort Germanistik, Philosophie und Kunstgeschichte. Er arbeitete als Journalist und Literaturkritiker. Von seinem Sanitätsdienst 1944/45 handelt das Tagebuch Das letzte Jahr (1948). 1950 bis 1954 studierte er im Zweitstudium Theologie an der Kirchlichen Hochschule Berlin. 1954 gründete Joachim Günther zusammen mit Paul Fechter die Zeitschrift Neue Deutsche Hefte Sie erschien zuerst monatlich, Mitherausgeber war Rudolf Hartung. Ab 1962 kamen die Neuen Deutsche Hefte, von Günther allein herausgegeben, alle zwei Monate heraus. Von 1966 bis zu Günthers Tod erschienen sie, im Selbstverlag, vierteljährlich. Joachim Günther veröffentlichte Erzählungen, Essays, Aufsätze, Tagebücher und Aphorismen. Er erhielt den Berliner Kritikerpreis und 1974 den Johann-Heinrich-Merck-Preis

der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung. Joachim Günther starb 1990.

DIE SENDUNG

Joachim Günther liest Aphorismen aus seinem Buch >Findlinge< und spricht mit Arnfrid Astel. – Aufnahme kurz vor dem 22. 11. 1976 in der Wohnung von Joachim Günther, Berlin – Aufnahmeleiter und Ansagen Arnfrid Astel – Erstsendung 27. 11. 1976, 20.20-21.00 Uhr, SR 2

»wenn die libellen am abend anfliegen energisch bis zur terrasse dann jäh umbiegen wenn die fledermäuse ihre ritzenden zickzackflüge machen und ruhig und schweigend die ölbäume stehen hat man keine schwierigkeiten einen satz einzusehen wie den des thales es ist alles voller geister«

00:00 Ansage und Gespräch – 12:07 Der Selbstmörder schränkt sein Recht ein... - 12:28 Gespräch - 19:36 Die Voraussetzung des guten Schreibens... - 19:47 Gespräch - 22:59 Je größer die Welt... - 23:10 Gespräch - 27:12 Ein Aphorismus, der lebhaften Widerspruch auslöst...< – 27:22 Gespräch – 27:37 >Beim Aphorismus muß etwas stimmen... < - 27:41 Gespräch - 28:52 > Gott hat kein Dasein... < - 28:56 Gespräch - 30:58 > Man muß sich gelegentlich schneiden... < - 31:11 >Gott weiß unser Gebet zu verhindern...< - 31:27 >Die Verfolger des Bösen... - 31:50 > Todesfälle in der Lebensnachbarschaft... - 31:59 >Mein Herz ist eine regenschwere Wolke... - 32:12 >Krankheit beschenkt uns...< - 32:24 >Wenn die Dunkelheit zunimmt...< - 32:56 Gespräch - 34:13 >Ein Mann, der sich in seiner Jugend...< - 34:34 >Wenn das Haus zusammenstürzt... < - 34:41 >Der Gimpel flötet im Winter... < - 34:51 Gespräch - 35:42 Der Gimpel flötet im Winter... < (Wiederholung) - 35:49 Gespräch - 37:02 > Wenn die Libellen... < -37:25 Gespräch mit Absage und Angaben zu Leben und Werk

LITERATUR-IM-GESPRAECH.DE

Im Druck

Joachim Günthers Aphorismensammlung >Findlinge erschien 1976 im Verlag Lambert Schneider, Heidelberg.